

Gefreute Klassik aus dem jungen Kanton Jura

Zu einem Konzert des «Orchestre Musique des Lumières».

Alois Grichting

Wirklich lichtvoll zeigte sich kürzlich im La-Poste-Musiktheater Visp ein Orchester, das in seiner Ankündigung «Musik des Lichtes» (Musique des lumières) versprach. Es ist dies ein von Facundo Agudin dirigierter Klangkörper aus westschweizerischen musikalischen Kräften vor allem aus dem Kanton Jura. Zur Aufführung gelangten in der Tat leuchtende Schönheiten der Konsonanz offenbarend, das Herz erhellende Werke von Telemann, Haydn und Schubert.

Eine «Wassermusik» von Telemann

Georg Philipp Telemann, spätbarocker Meister, lässt seine für die Hamburger See-Admiralität geschriebene «Wassermusik», Werk TWV5:C3, C-Dur, eine Suite um schlafende, erwachende und spielende Nymphen, Naiaden und den in sie verliebten Meeresgott Neptun kreisen. In der französischen Eröffnungsmusik Ouverture wird zwar zuerst ein ruhendes Meer geschildert, das dann aber im Sinne der anschliessenden Tanzfolgen Sarabande, Bourrée, Loure, Gavotte, Harlequinade zunehmend je tempo- und taktmässig in Bewegung gerät. So ergaben sich für das Publikum Gelegenheiten, die gute Besetzung und die Möglichkeiten des Orchesters kennenzulernen.

In seiner barocken Ausstattung mit Oboe, Fagott, Violine, Bratsche, Cello, Cembalo usw. wurde es den erwähnten Tanzsätzen sehr gerecht. Es erreichte in allen Registern mit Konzentration einen gemeinsamen Puls und Intensität. Nicht klar war, dass der letzte Tanzsatz der Suite, eine «Canarie» zu den «lustigen Bootsleuten», nicht gespielt wurde. Das Gebotene hatte aber



La Poste-Musiktheater Visp: Cello-Solistin Estelle Revaz spielt als Zugabe mit Konzertmeister Josef Bardolet ein Duett von Jean Sibelius.

Bild: pomona.media

auch so Qualität. Dirigent Agudin führte insgesamt mit sparsamer Zeichengebung, mit reichlicher Mimik, sehr präzis. Er erreichte viel. Positiv bemerkenswert war, dass er vor Konzertbeginn Kontakt zum Publikum suchte, einige Erklärungen zum Programm gab und dann zwischen den einzelnen Sätzen jeweils den Aufführenden und auch dem Publikum angenehm Zeit zum Atemholen liess, auch Zeit, daran zu denken, dass die gehörte Musik bedeutungsvolle Kunst ist.

Verschollen und wiedergefunden

Josef Haydns Cello-Konzert C-Dur, Hoboken VIIb:1 war verschollen und wurde der Musikwelt erst ab 1962 wieder erschlossen. Es ist, wie die Aufführung von Violinistin Estelle Revaz zeigte, von grossem Reiz und ein wahrer musikalischer Schatz. Leider

wurden auf dem Konzertzettel die einzelnen Satzbezeichnungen Moderato, Adagio, Allegro molto nicht angegeben. Sie sind eine wertvolle Rahmenangabe, die man nicht missen möchte. Frau Revaz trug das sowohl für das Orchester als auch für das Soloinstrument mit geradezu sangbaren Motiven moderato beginnende Werk sehr ausdrucks- und kraftvoll und in den Höhen mit noblem Ton vor. Sie überzeugte hier und auch im zweiten Satz Adagio mit einer eigenen Kadenz, die so recht ihr musikalisches Einfühlungsvermögen und ihre technische Souveränität bewiesen. Geraade dem zweiten Satz verhalf sie durch ihre wunderbaren Legati und nuancierter, sensibler Tongebung zu Poesie und Grösse. Besondere Pracht erlangte auch der Finalsatz Allegro molto. Solistin Revaz gestaltete ihn mit verblüffender Virtuosität und Beweglichkeit – und erhielt zu Recht begeisterten Applaus des Publi-

zeichnis 485, Strahlkraft, Differenzierung und als weiteren Höhepunkt des Abends Klangkul-
tur in schöner Breite. Schubert gelang in dieser mit 19 Jahren geschriebenen Sinfonie ein heu-
te sehr beliebtes, oft gespieltes Werk, das zwar noch der Klas-
sik, vor allem Mozart, verbunden war. Schubert lässt es allegro in
einem lichtvollen Impuls beginnen, in dem vor allem auch die
Holzbläser des Orchesters vor-
teilhaft hervortreten. Wenn der
damals berühmte Wiener Kriti-
ker Hanslick das Werk auch als
«schwachen Abguss Mozarts»
bezeichnete, so irrte er gewaltig.
Das Werk offenbarte gerade im
zweiten, anmutig beginnenden,
dann intensiv wachsenden Andante con moto und auch im dritt-
en, in g-Moll daherkommenden
Satz Menuetto ernste, tragische,
stets aus Schuberts Innern strö-
mende Wendungen in Modula-
tionen, Einwürfen usw. Sie wie-
sen eindeutig auf seinen, heu-
te von aller Welt bewunderten

kums. Ihn verdankte sie mit ei-
nem Duo-Stück von Jan Sibelius,
das sie zusammen mit Konzert-
meister Joel Bardole schenkte.
Dank!

Känge aus Schuberts jungen Jahren

Hatte das Orchester schon in
Haydns Cellekonzert ganze Ar-
beit geleistet, bot es in Schuberts
5. Sinfonie, B-Dur, Deutschver-

zähne
stil. Das stehend spielende Or-
chester aus dem Jura gab dieser jungen, unverwechselbar schon
Schubertschen Musik durch prä-
zises Zusammenspiel, in allen Re-
gistern tadellos formend, dyna-
misch variiert und aufdeckend
Format und auch oft den im Or-
chesteramen gesuchten Licht-
glanz. Möge uns dieses Orchester
erhalten bleiben!

WB, 19.10.2024/2